

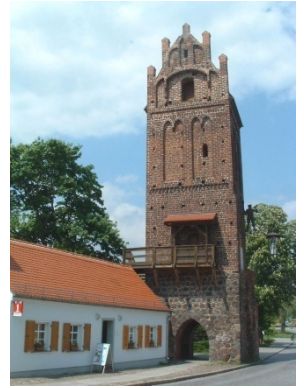


Der Torwächter

Mitteilungsblatt des Vereins für Heimatgeschichte
der Stadt Müncheberg e. V.



Nr. 87/2018



Aus der Vorstandssitzung am 02.10.2018

Die Kurzexkursion zur Pyramide nach Garzau am 24.09. wird als gelungene Veranstaltung eingeschätzt.

Prof. Christoph Bernard und Frank Geißler waren auf der Festveranstaltung 90 Jahre Forschung in Müncheberg am 26.09. in der Stadtpfarrkirche St. Marien mit einem Stand mit unseren Publikationen vertreten. Zum Inhalt der Veranstaltung sind Gedanken ausgetauscht worden.

Dr. Ralf Dannowski und Frank Geißler haben am 27.09. den Rüdersdorfer Heimatfreunden zu ihrem 15-jährigen Bestehen gratuliert. Auf dieser Veranstaltung sind Verbindungen zum Woltersdorfer Verschönerungsverein angebahnt und zum Heimatverein Altlandsberg aufgefrischt worden.

Festlegungen zur Weihnachtsfeier am 07.12.:

Es wird ein kaltes Büfett und Soljanka geben. Dazu spricht der Vorsitzende mit der MSG Müncheberg.

Dr. Ralf Dannowski und Frank Geißler bereiten eine gemeinsame kulturelle Darbietung mit Musik und Bildern vor.

Annett Steffen-P. beginnt in den Herbstferien der Schulen mit dem Aufbau der Weihnachtsausstellung unter dem Motto „Männer der Weihnacht“.

In der Vereinszeitung erscheint ein Aufruf betreffs Einlieferung von Ausstellungsgegenständen. Ebenso wird in diesem Artikel um die Bereitschaften zum Dienst während der Ausstellung am 08./09.12. und 15./16.12. bzw. bei der Kinderbetreuung in der Woche 10.-14.12. sowie zum Kuchen backen (es werden wieder ca. 40 Kuchen benötigt) gebeten.

Die Exkursion nach Eisenhüttenstadt wird am 15.06.2019 erfolgen. Der Vorstand entscheidet sich bezüglich des Busses für das Angebot der Fa. Kaiser in Seelow.

Vorschläge für kommende Halbtagesexkursionen:

Jeep-Safari im Tagebau Rüdersdorf

Besichtigung des Schlossgeländes und der Schlosskirche in Altlandsberg

Exkursion nach Woltersdorf

Mit der Pflichtablieferung unserer Publikationen an die Deutsche Nationalbibliothek in Leipzig (jeweils zwei Exemplare) und die Stadt- und Landesbibliothek in Potsdam (jeweils ein Exemplar) sind wir bezüglich der Bücher auf dem Laufenden. Die Vereinszeitung ist bisher bis zum Heft 60 eingeliefert worden.

Gemeinsam mit Dr. Hirte vom Museumsverband des Landes Brandenburg sind von Dr. Ralf Dannowski und Frank Geißler im Rahmen eines museumsgeschichtlichen Forschungsprojektes alle im Torwächterhaus und im Vereinsarchiv lagernden Gegenstände aus dem ehemaligen Lebuser Kreismuseum aufgenommen worden.

Dr. Dannowski wird sich um das Stimmen des Klaviers im Versammlungsraum kümmern.

Gebhard Kaatz und Dr. Dannowski werden beauftragt, eine Verstärker- und Lautsprecheranlage für den Verein zu besorgen.

Eine Erkundung der Pyramide in Garzau

Am 24. September 2018 führte uns eine weitere Halbtagesexkursion nach Garzau zur Besichtigung der Feldsteinpyramide auf dem Gelände des ehemaligen Landschaftsgartens des Grafen von Schmettau. Nach dem Sammeln der mitfahrenden 19 Teilnehmer auf dem Lidl-Parkplatz ging es mit 5 Privat-PKW nach Garzau. Während die Fahrt noch bei Sonnenschein verlief, kamen wir bei der Ankunft in Garzau in einen tollen Regen- und Hagelschauer, doch an der Pyramide hatten wir dann glücklicherweise Sonne.



Herr Christian Hamich vom „Förderverein Pyramide und Schlosspark Garzau e.V.“ hatte es übernommen, uns mit der Geschichte der Pyramide und des ehemaligen Landschaftsgartens vertraut zu machen und hat dies auch recht ausführlich und sachkompetent getan. Kein Wunder, denn er war von Anfang an beim Wiederaufbau der Pyramide in den Jahren 2000-2010 beteiligt.



Die Pyramide und der Landschaftspark sind auf den Grafen Friedrich Wilhelm Carl von Schmettau (1743-1806), Generalleutnant der preußischen Armee sowie Topograf und Kartograf (auf die Verdienste Schmettaus geht Dr. Ralf Dannowski in einem nachfolgenden Artikel gesondert ein) zurückzuführen, der ab 1779 das Gut Garzau besaß. 1784 ließ er die Pyramide erbauen, welche ursprünglich als seine Begräbnisstätte geplant war und den zentralen Punkt des damals ebenfalls entstandenen Landschaftsgartens darstellte.

Graf von Schmettau verkaufte dann im Jahr 1802 das Gut Garzau und übersiedelte in das Schloss Köpenick. Seitdem verwilderte der Landschaftsgarten und die Pyramide verfiel zunehmend zu einem losen Steinhaufen, den die Einheimischen die „Ritterburg“ nannten und dessen Ursprung man sich kaum erklären konnte.

Für die Kinder und Jugendlichen war das bis 1999 ein beliebter Spiel- und Abenteuerort, bis der „Verein Pyramide und Schlosspark Garzau e.V.“ sich daran machte, mit Hilfe von zahlreichen Sponsoren, der AFG Rehfeld und in vielen Arbeitseinsätzen aus diesem Steinhaufen in den Jahren 2001-2010 wieder die ursprüngliche Pyramide entstehen zu lassen, die heute als die größte Feldsteinpyramide Deutschlands bezeichnet werden kann.



Die Pyramide im Jahr 1999

Anhand von mehreren Tafeln am Hang unterhalb der Pyramide veranschaulichte uns Herr Hamisch die interessante Geschichte der Pyramide und des Landschaftsgartens. Auf einer historischen Ansicht nach einer Zeichnung um 1790 mit dem Blick von der Pyramide zum ehemaligen Herrenhaus (Schloss) ist das damalige Ausmaß des Landschaftsgartens mit Wasserflächen, zahlreichen Pavillons und Brücken zu sehen. Von der Struktur des ehemaligen Landschaftsgartens ist heute nur noch ganz wenig zu sehen. Zu den „Überbleibseln“ zählen drei 200 Jahre alte Eichen am Hangfuß unterhalb der Pyramide, die viel erzählen könnten. Auf dem Hang hat der Verein nach historischem Vorbild wieder Weinstöcke angepflanzt, deren Früchte uns übrigens gut geschmeckt haben.

Nach den Erklärungen bei den aufgestellten Tafeln haben wir dann die Pyramide und deren Inneres näher in Augenschein genommen. Zuerst zeigte uns Herr Hamisch am Sockel der Westseite den verschlossenen Eingang zu einer von 2 Kammern, welche bei der Restaurierung der Pyramide freigelegt worden waren. Diese Kammern waren zuvor aufgebrochen und sind im Zuge der Restaurierung wieder verschlossen worden. Von diesen Kammern soll es je 2 an der West- und Ostseite gegeben haben.

An der Nordseite des Gebäudes sind 3 Eingänge zu sehen, deren Bestimmung unklar ist. Der mittlere Eingang zu einem unterirdischen Gewölbe war wohl als Grabkammer vorgesehen.



Nach der Umrundung der Pyramide konnten wir uns das Innere des 13,60 m hohen Bauwerkes ansehen, welches aller Wahrscheinlichkeit nach auf den Architekten Carl Gotthard Langhans zurückzuführen ist.

Durch die Kopie des ehemaligen Originalportals, welches seit 1815 die Marienkirche in Strausberg ziert, betraten wir nach einem kleinen Vorraum den Hauptsaal. Dieser hat eine oktagonale Form und ist mit Nischen versehen, in denen sich ursprünglich Skulpturen befanden. Interessant sind die Ziegelmauerkunst und das Deckenauge (das sogenannte „Auge Gottes“). Dieses ist teilweise ein sowohl aus originalen als auch nachgebildeten Bauelementen zusammengesetzter Sandsteinring, durch welchen man die darüber liegende Deckenwölbung sehen kann. An teilweise noch vorhandenen Putzresten sind Ornamente zu sehen.

Auf der Spitze der Pyramide befand sich ursprünglich ein Aussichtspunkt, welcher wohl Friedrich Wilhelm Carl von Schmettau vor allem für seine topografischen Arbeiten gedient haben muss. Heute wird dieser Aussichtspunkt durch ein mehr als 1 t wiegendes Pavillondach aus Stahl dargestellt.

Zum Aussichtspunkt führte ehemals ein äußerer Aufstieg mit Aufstiegsrampen und Aufgängen, welcher heute durch rote Ziegel angedeutet wird, jedoch aus Sicherheitsgründen nicht begehbar ist. Solch ein äußerer Aufstieg stellte bei der Erbauung der Pyramide eine Einmaligkeit in Deutschland dar.



Nach den Dankesworten an Herrn Hamich, der uns eine weitere Sehenswürdigkeit in unserer engeren Umgebung näher gebracht hatte, ging es dann noch nach Waldsiedersdorf in das „Café Tilia“, wo wir einen schönen Abschluss dieses Tages mit leckerem Kuchen und Kaffee genießen konnten.

Ich danke unseren Vereinsmitgliedern Roland Winkler und Roswitha Schulz, welche diese Exkursion organisiert hatten, sehr herzlich.

Frank Geißler



Graf Schmettaus Verdienste oder die Entwicklung des topografischen Kartenwerks – Teil 1: Meilensteine zur Preußischen Landesaufnahme, 1767 – 1875

Eine Aussage unseres ortskundigen Pyramidenführers im Park von Garzau, Herrn Hamich, ließ mich stutzen: Ist es tatsächlich so, dass Schmettaus Kartenwerk für das Staatsgebiet Preußens (östlich der Weser), aufgenommen ab 1767, bis heute die Grundlage aller topographischen Karten bildet? Aus meiner beruflichen Begegnung mit einigen der Schmettauschen Karten in ihrer zwar fundamentalen Bedeutung für die Zeit des späten 18./frühen 19. Jahrhunderts, dennoch aus heutiger Kenntnis teilweise überdeutlichen Unzulänglichkeit, schien mir das nicht glaubhaft. So machte ich mich ans Recherchieren. Die Ergebnisse möchte ich in dem folgenden Exkurs vorstellen.

Der preußische Generalleutnant, Topograf und Kartograf Friedrich Wilhelm Carl von Schmettau (1743-1806), enger Freund und Adjutant des Prinzen August Ferdinand von Preußen (1730-1813), begann um 1767 als Premier-Lieutenant, eine systematische kartografische Landesaufnahme für militärische Zwecke zu organisieren. Ein nicht unwesentliches Motiv für ihn war wohl seine erhoffte Beförderung. Doch als er das Vorhaben 1770 dem König vorstellte, zeigte sich Friedrich II. abweisend. Die Umstände hatte uns Herr Hamich anschaulich geschildert. Schmettau blieb hartnäckig, und 1778 kam es zum Bruch mit dem König; Schmettau erhielt seine Demission. Erst der Nachfolger Friedrichs II., sein Neffe Friedrich Wilhelm II., zeigte sich 1786 interessiert an dem militärischen Kartenwerk. Unter Schmettaus Leitung entstanden bis 1787 insgesamt 270 Kartenblätter, vom König dann in einem Raum, der sogenannten Plankammer, unter Verschluss gehalten. Dieser war nur durch das Schlafzimmer des Königs zu erreichen.

Bild 1 vermittelt anhand einer Übersicht des heute digitalisiert vorliegenden Materials für das Land Brandenburg sowie angrenzende Teile von Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Westpolen einen Eindruck von Schmettaus Kartenwerk. Auf den ersten Blick fallen beträchtliche Verzerrungen („krumme“ Blattränder!) und Farbunterschiede ins Auge. Erstere resultieren aus dem neuzeitlichen Bemühen, Schmettaus Karten mit der topografischen Situation in Übereinstimmung zu bringen. In den Farbunterschieden zeigen sich neben drucktechnischen und restauratorischen Differenzen die individuellen „Handschriften“ der unter Schmettaus Anleitung arbeitenden Kartografen. Bei näherer Betrachtung variiert auch der Detailliertheitsgrad der einzelnen Blätter.

Sehen wir uns den Ausschnitt zu Garzau und Umgebung an (**Bild 2**), so verwundert für den Ort neben der hier leider bis zur Unkenntlichkeit erfolgten Verzerrung das Fehlen jeglicher Besonderheiten. Dargestellt ist eine dörfliche Siedlung mit zwei Mühlen, ein paar Wasserflächen und dem nordwestlich gelegenen „Gartzauer Weinberg“ (heute westlich der Kreisstraße im Gelände des ehemaligen NVA-Rechenzentrums bzw. Asylbewerberheim). Offenbar ist also die Karte vor Schmettaus Garzauer Engagement ab 1779 entstanden. Die Detailansicht verzeichnet aber auch anhand der eingetragenen Schraffuren bereits taktisch bedeutsame Geländeunebenheiten, ebenso bewaldete Flächen oder (nasse) Rinnen und Senken. Westlich und südlich von Strausberg erstrecken sich bis heute große zusammenhängende Waldgebiete. Deutlich zu erkennen am östlichen Rand das auf Geheiß Friedrich II. im nordöstlichen Teil mittels Gräben entwässerte und urbar gemachte Rote Luch. Das Wegenetz hingegen hat noch eher „topologischen“ Charakter (etwas willkürliche, in erster Linie als existent dargestellte Verbindungen von Ort zu Ort). Es fehlt jegliche Höhenangabe.

Aufgrund der noch ungenügend entwickelten trigonometrischen Grundlagen war im 18. Jahrhundert keinerlei weitergehende topografische Exaktheit der Landesaufnahme erreichbar. Schmettaus Kartenwerk erweist sich damit als „Neandertaler der kartografischen Evolution“...

Verlassen wir Schmettaus Spuren und folgen der weiteren Entwicklung zum eigentlichen topografischen Kartenwerk. Aufschlussreich dafür ist zunächst eine Pressemitteilung des Brandenburgischen Innenministeriums von 2014: „Brandenburg schließt Lücke bei großen historischen Kartenwerken“. Es handelt sich um den Nachdruck der vor knapp zwei Jahrhunderten entstandenen, in der Sammlung der Berliner Staatsbibliothek befindlichen „Deckerschen Karten“. Dieses Kartenwerk für Preußen im Umfang von ursprünglich 667 Blättern im Maßstab 1:25.000 wurde in den Jahren 1816 bis 1819(21) unter Leitung des Generalmajors Carl von Decker für den Generalstab des Heeres aufgenommen und gezeichnet. Unter Einsatz von Maßbalken, Maßketten und Maßbändern entstanden die handlichen sogenannten Quadratmeilenblätter im Format etwa 30 cm x 30 cm. Aus diesem Gesamtwerk wurden später Kartenblätter im Maßstab 1:50.000 abgeleitet. Eine digitalisierte Ausgabe wird auf dem Server der LGB noch nicht angeboten, so dass eine bildliche Darstellung hier entfallen muss.

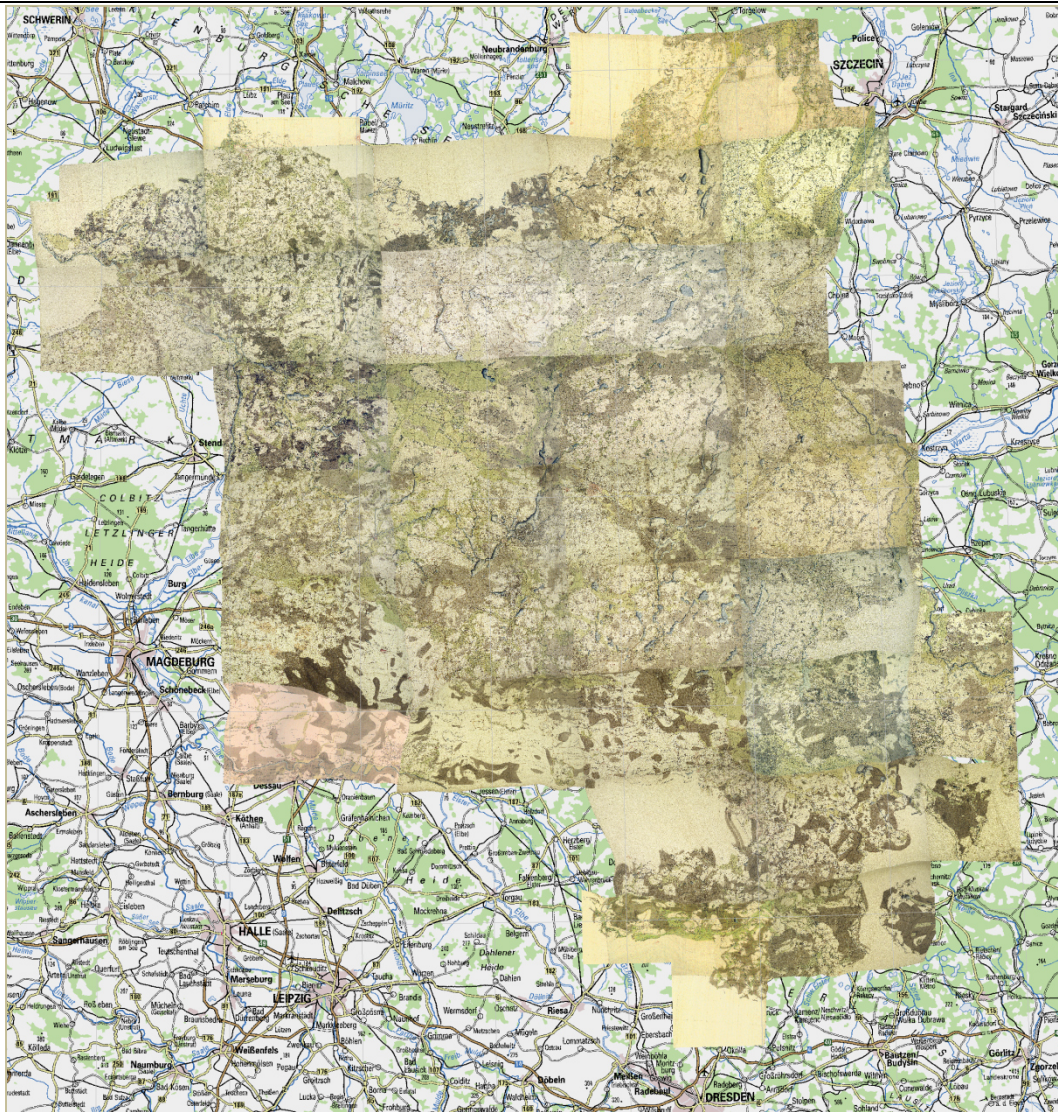


Bild 1: Schmettaus Kartenwerk (Ausschnitt) über der Digitalen topografischen Karte 1:1 Mill. (DTK 1000). Datenquelle: Landesbetrieb Landesvermessung und Geobasisinformation Brandenburg, LGB (BrandenburgViewer—<https://bb-viewer.geobasis-bb.de/>)



Bild 2: Detaildarstellung der (digitalisierten, verzerrten) Schmettauschen Karte für „Gartzau“ und Umgebung. Datenquelle: Landesbetrieb Landesvermessung und Geobasisinformation Brandenburg, LGB (BrandenburgViewer – <https://bb-viewer.geobasis-bb.de/>)

Ein nächster, „epochaler“ Schritt war in Auswertung der Napoleonischen Kriege die Aufnahme der sogenannten Urmesstischblätter aus den Jahren 1821 bis 1865. Sie markiert den Anfang der topografischen Kartografie.

Die preußische Uraufnahme (Hauptaufgabe des Großen Generalstabs, von 1816 bis 1830 unter General von Müffling) war das erste **flächendeckend einheitliche** Kartenwerk im Maßstab 1:25.000 für das Staatsgebiet des Königreichs Preußen. Es bietet deutlich mehr Details und ist topografisch verlässlicher als frühere Landesaufnahmen. Es wurde von jungen preußischen Offizieren meist im Leutnantsrang oder militärisch verpflichteten Ingenieur-Geografen aufgenommen. Die Darstellung topografischer Details erfolgt nach einer einheitlichen, normierenden Legende (Musterblätter des Königlich Preußischen Generalstabs von 1818). Der Blattschnitt orientiert sich am geografischen Gradnetz: Breite – 10 Minuten (1/6 Grad, etwa 46 cm); Höhe – 6 Minuten (1/10 Grad, 45 cm). (Auf den heutigen Nullmeridian von Greenwich einigt sich allerdings erst sehr viel später die Internationale Meridiankonferenz 1884.)

Ab 1846, nach Erfindung der sog. Kippregel (einem Fernrohrlineal), können äquidistante Höhenlinien in Dezimeter-Genauigkeit verwendet werden. An eine Veröffentlichung der Urmesstischblätter war nicht gedacht. Sie sollten vielmehr die Unterlagen schaffen für die militärische Operationskarte, in den östlichen Provinzen Preußens im Maßstab 1:100.000.

Bild 3 zeigt einen Ausschnitt des Urmesstischblatts wieder für Garzau und Umgebung. Auch hier war einige Verzerrung nötig, um auf die „wahre“ Topographie zu passen. Der Gewinn an Detail und Aktualität gegenüber der Schmettauschen Karte ist unverkennbar. Gut 40 Jahre nach Schmettaus Wegzug gibt es den Gutspark mit seinen „Achsen“, der Weinberg heißt jetzt Capellenberg, und die Pyramide von 1784 ist als besonderes Bauwerk vermerkt. Alle Seen führen Wasser; der Zimmer-See hat Abfluss über einen Graben (mit Maßangaben). Schraffuren veranschaulichen das Relief, Straßen (nicht unbedingt Wege!) sind in ihrem Verlauf und ihren taktischen Merkmalen gekennzeichnet.

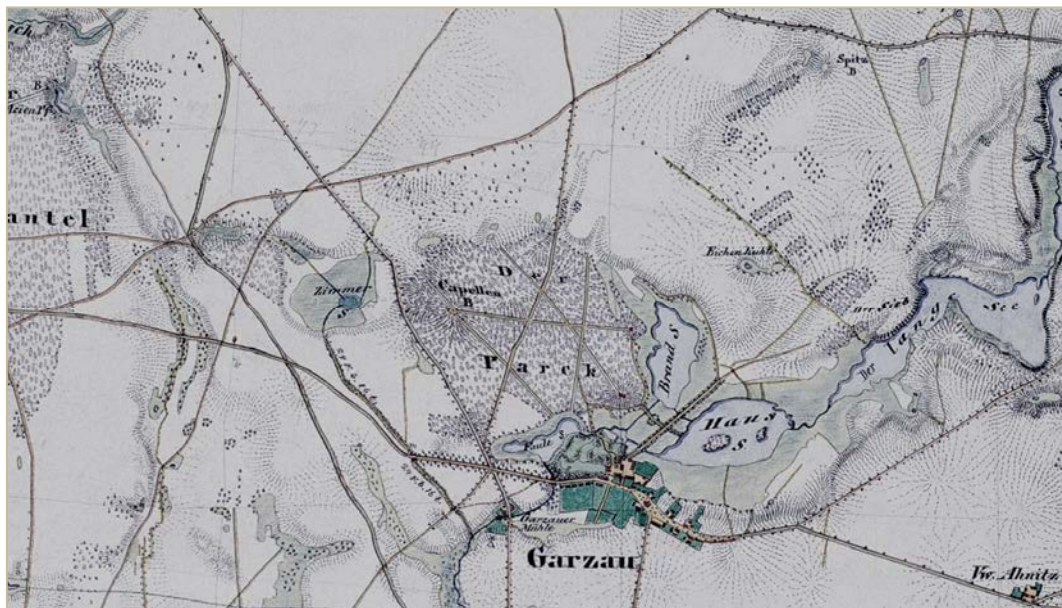


Bild 3: Detaildarstellung des (digitalisierten, verzerrten) Preußischen Urmesstischblatts für Garzau und Umgebung, Blatt 3449 Strausberg (1845). Datenquelle: LGB. Der gedruckten Vorlage wurden offenbar in neuerer Zeit mit Bleistift die Gitterlinien des 4 cm-Gauss-Krüger-Netzes hinzugefügt.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts kam eine verstärkte nicht-militärische Nachfrage nach trigonometrisch besser begründeten Karten auf. Auf Beschluss des 1870 geschaffenen „Zentraldirektoriums der Vermessungen im Preußischen Staate“ (Vorsitz: der Chef des Generalstabs) wurden eine Trigonometrische, eine Topografische, eine Kartografische Abteilung und die Plankammer gebildet. Dem ging unter erheblicher Personalverstärkung die Zusammenlegung der bisherigen Topografischen Abteilung und des Büros der Landestriangulation voraus. Die so erfolgte Gründung der Preußischen Landesaufnahme (Kartenbeispiel **Bild 4**) legte 1875 den Grundstein für die Erarbeitung der „Messtischblätter“ des Deutschen Reiches.

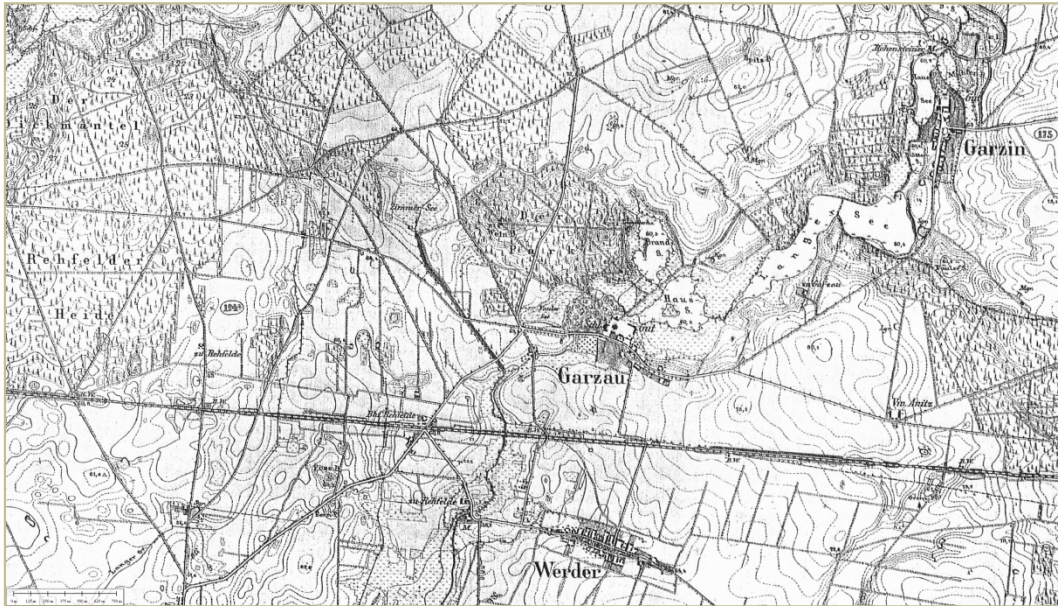


Bild 4: Garzau und Umgebung im Ausschnitt aus der Karte der Preußischen Landesaufnahme, Blatt 3449 Strausberg (1889). Der Capellenberg heißt wieder Weinberg, zwischen Garzau und Werder verläuft die Trasse der Ostbahn. Höhenlinien und -punkte belegen die erfolgte Höhenmessung. Höhen-Bezugspunkt war von 1879 bis 1913 der Normal-Höhenpunkt (N. H.) an der alten Berliner Sternwarte, 37 m über N. N. Etwa 1400 m östlich von Garzin liegt der 14. Grad ö. L. von Greenwich, gleichzeitig Blattgrenze zu Blatt 3450 Müncheberg. Gitter- oder Gradnetz fehlen noch. Datenquelle: LGB.

Dr. Ralf Dannowski

Teil 2 und Quellenverzeichnis in der nächsten Ausgabe der Vereinszeitung

Termine unserer nächsten Vorträge in der Volkshochschule

- 15.10.2018, 19.00 Uhr In den Nationalparks Namibias und Botswanas (Frank Geißler)
 22.10.2018, 19.00 Uhr Neuseeland - Die Südinsel - Ostküste und Fjordland (Horst Grothe)
 29.10.2018, 19.00 Uhr Neuseeland - Die Südinsel - Westküste und Abel-Tasman-Nationalpark (Horst Grothe)
 12.11.2018, 19.00 Uhr Die schwere Geburt der ersten deutschen Demokratie vor 100 Jahren (Prof. Christoph Bernard)
 19.11.2018, 19.00 Uhr Von Sichuan-Pfeffer bis Panda – Chengdu, wachsende Metropole in Chinas Südwesten (Dr. Ralf Dannowski)

Veranstaltungsort: Vereinshaus, Ernst-Thälmann-Straße 21

Teilnehmerbeitrag: 1,50 €

15 Jahre Rüdersdorfer Heimatfreunde e. V.

Der Verein „Rüdersdorfer Heimatfreunde e. V.“ hatte am 27.09.2018 anlässlich seines 15-jährigen Bestehens u. a. auch befreundete Heimatvereine zu einer kleinen Feierstunde in den Heinitztunnel auf dem Gelände des Museumsparks Rüdersdorf eingeladen. Diese Einladung ist durch Dr. Ralf Dannowski und mich wahrgenommen worden, zumal wir uns den Rüdersdorfer Heimatfreunden eng verbunden fühlen. Ich denke da z. B. an eine Führung mit Reinhard Kienitz im November 2013 durch einen Teil von Rüdersdorf sowie den Besuch der Rüdersdorfer in unseren Ausstellungen.



Im sehr schön restaurierten Heinitztunnel mit einem Veranstaltungsraum und einer kleinen Ausstellung historischer Bergbaugeräte haben wir dem Vorsitzenden der Rüdersdorfer Heimatfreunde, Jürgen Kreowsky, unsere Glückwünsche überbracht und die 3 neuesten Publikationen unseres Vereins überreicht.

Zu Beginn der Feierstunde hat Jürgen Kreowsky ein Fazit der Arbeit seines Vereins in den vergangenen Jahren gezogen, wobei er auf eine intensive Arbeit und auch umfangreiche Publikationstätigkeit verweisen konnte.

Danach gab es einen Kurzvortrag von Dr. Sascha Bütow zur Geschichte der Wasserwege im Raum Berlin und deren Bedeutung für die Entwicklung des Bergbaus in Rüdersdorf.

Anschließend konnten wir bei Kaffee und Kuchen interessante Gespräche mit den Vertretern der anderen Heimatvereine führen, so u.a. mit dem „Woltersdorfer Verschönerungsverein Kranichsberge e. V.“ und dem „Heimatverein Altlandsberg e. V.“, woraus sich weitere gegenseitige Kontakte mit Erfahrungsaustausch ergeben könnten.



Im Gespräch mit Frau Dr. Kawretzke-Hähner und Manfred Schiemann, Vorstandsmitglieder des „Woltersdorfer Verschönerungsverein Kranichsberge e. V.“

Zum Abschluss der Veranstaltung ist uns in dem kleinen Museum im Heinitztunnel Bergbautechnik vorgeführt worden, welche teilweise auch heute noch im untertägigen Kalkbergbau in Rüdersdorf eingesetzt wird, so u. a. ein Bohrgerät, ein Überkopflader und eine Sammlung von Grubenlampen, von einer „Ölfunzel“ (sogenannter „Frosch“) bis zur modernsten LED-Stirnlampe. Dabei konnten wir uns eine Vorstellung über die schwere Arbeit der Kumpels in der Entwässerung 55 m unter Tage machen.



Zu guter Letzt hatten wir auch noch die Gelegenheit, vom Ausgang des Heinitztunnels einen Blick in den riesigen Tagebau zu werfen, wobei wieder der Gedanke wach wurde, dem Tagebau Rüdersdorf einen weiteren Besuch abzustatten, und diesmal mit einer Jeep-Safari durch den Tagebau.

Frank Geißler



Dem Vereinsarchiv sind in den vergangenen Tagen wieder zahlreiche Gegenstände übergeben worden. Wir bedanken uns sehr herzlich bei:

Edwin Nitz für eine Plakette (Meißner Porzellan) FZB Müncheberg,
 Familie Geißler für ein Reisebügeleisen mia Type RB 380200 W, Broschüre Potsdamer Abkommen und Warschauer Beschlüsse von 1949, ein Rolltuch (Leinen mit blauer Inschrift), ein NVA-Handtuch, Halbschürze mit Stickerei,
 bei Rudolf Pietack für zahlreiche Gedichte aus seiner Feder,
 bei Herrn Rupp aus Petershagen für eine Müncheberger Ansichtskarte von 1912,
 einem unbekanntem Spender für eine historische Brille aus Fürstenwalde.

Liebe Vereinsmitglieder,



unsere diesjährige **Weihnachtsausstellung** (8.-16.12.) steht unter dem Motto „**Männer der Weihnacht**“. Dazu bittet Annett Steffens-Pritzkeleit um Ihre Mithilfe bezüglich Bereitstellung entsprechender Ausstellungsgegenstände, z. B. Figuren von Weihnachtsmännern, Schneemännern, Bergmännern usw. Es können auch Engel sein, denn es heißt ja „der Engel“. Ihre Meldungen richten Sie bitte an Annett Steffens-Pritzkeleit (Tel. 71598).

Weiterhin bitten wir um Bereitschaftserklärungen zum Kuchenbacken (wir benötigen für die Besucherbetreuung an den Wochenenden bzw. für die Kinder wieder ca. 40 Kuchen) bzw. zum Dienst an den Wochenenden und zur Kinderbetreuung in der Woche 10.-15.12. (Meldungen bitte an Frank Geißler, Tel. 89316).



sage ich allen Mitgliedern unseres Vereins für die herzlichen Glückwünsche und das tolle Geschenk anlässlich meines 75. Geburtstages, worüber ich mich riesig gefreut habe. Ich sehe darin eine Anerkennung meiner bisherigen Arbeit zum Wohl unseres Vereins und unserer Stadt und werde auch weiterhin bemüht sein, in diesem Sinne zu wirken.

Herzlichst

Frank Geißler

Impressum

Herausgeber: Verein für Heimatgeschichte der Stadt Müncheberg e.V.
 Redaktion/Gestaltung: Frank Geißler
 Druck: DTP Werbung Müncheberg
 Erscheinungsdatum: 08.10.2018

Dieses Mitteilungsblatt wird kostenlos an alle Mitglieder des Vereins für Heimatgeschichte der Stadt Müncheberg verteilt. Nichtmitglieder können das Mitteilungsblatt zum Preis von 3,00 € bei Frank Geißler erwerben. Das Blatt ist ebenso auf der Website des Vereins (www.heimatverein-muencheberg.de) enthalten.

Redaktionelle Beiträge bitte an Frank Geißler, Kleiststraße 4, Tel. 89316, E-Mail: geissler43@t-online.de

Konto-Nr. des Vereins: DE29 1705 4040 3600 6445 47

BIC: WELADED1MOL